

Carl Benscheidt, Walter Gropius und das Fagus-Werk in Alfeld / Leine

Carl Benscheidt sen. (1858-1947) kam 1887 als technischer Geschäftsführer zur Schuhleistenfirma Carl Behrens nordöstlich der Bahnlinie in Alfeld. Zehn Jahre später betreute er den Neubau der Behrens-Fabrik durch den Architekten Eduard Werner aus Hannover. Ganz in der Nähe ließ Benscheidt ca. ein weiteres Jahrzehnt später 1911 die eigene Schuhleistenfirma Fagus (Buche) an der gegenüberliegenden Südwestseite der Bahnstrecke errichten. Sein Sohn Carl Benscheidt jun. war von Anfang an beteiligt. Benscheidt sen. hatte genaue Vorstellungen, wie unter Berücksichtigung der Arbeitsabläufe Fabrikations- und Verwaltungsräume auszusehen hatten.



Erster Bauabschnitt 1911

Die Bauunterlagen des erprobten Architekten Werner, der für dieses Werk auch schon eine moderne Frontgestaltung vorgesehen hatte, waren bereits genehmigt, als das Berliner Büro von Walter Gropius und seinem Partner Adolf Mayer hinzukam. Es wurde der erste große Bau von Walter Gropius (1883-1969), der in Berlin geboren war und in München und Berlin studiert hatte. An Carl Benscheidt schrieb Gropius 1911 einen kurzen Brief, in dem er seine Dienste mit Hinweis auf seine „Tätigkeit unter Prof. Peter Behrens (Fabrikneubauten der AEG)“ und auf seinen Schwager „Landrat in Alfeld“ anbot. Nach persönlichem Kontakt ließ sich Benscheidt von den Ideen des jungen Architekten überzeugen. Neben Mayer (Bauzeichnungen) war auch Eduard Werner weiterhin beteiligt. Wenn eilige Entschlüsse gefasst werden mussten, entschieden Werner und Benscheidt in Alfeld auch selbständig.

Das Neuartige der Konstruktion mit Stahl, Beton und Glas ist, dass die Fassade keine tragende Funktion mehr hat und deshalb für große Fensterflächen genutzt werden kann, was Gropius sowohl funktionell wie auch ästhetisch zu nutzen verstand. Da Benscheidt preiswert bauen musste, verwendete man gelbe Verblender IV. Wahl aus der Ziegelei seines Schwiegersohns für die Außenwände und für den Sockel farblich sehr schön kontrastierende schwarz-braune Steine, die einem Fehlbrand entstammten.

Vorbereitet durch theoretische Arbeiten von Gropius berichtete „Der Industriebau“ schon 1913 ausführlich über die noch heute als Meilenstein der modernen Baukunst angesehene Fabrik. Da man 1911 zunächst die Hälfte des Gesamtumfangs errichtete, die Geschäfte aber gut gingen, wurde mit der Erweiterung bereits 1913 begonnen.



Zweiter Bauabschnitt 1922

Sie konnte aber wegen des ersten Weltkriegs erst 1922 abgeschlossen werden. Heute sind die historischen Bauten von Zusatzfirmen umgeben, die aber dem Thema Holzbearbeitung auf unterschiedlichen Gebieten treu geblieben sind. Die zurückgegangene Leistenfabrikation macht nur einen kleinen Teil der Gesamtunternehmungen aus. Die Gründerfamilie ist ununterbrochen führend beteiligt, heute unter dem Familiennamen Greten.

Die frühen Gebäude selbst haben zwei Weltkriege unversehrt überstanden und wurden 1946 von der britischen Besatzungsmacht unter Schutz gestellt. Die Verbindung zu Walter Gropius, der als Gründer des Bauhauses in Weimar und Dessau Deutschland verlassen musste und als Professor an der Harvard-Universität lehrte, war schnell wieder hergestellt. Zur EXPO in Hannover wurden die Fagus-Gebäude grundlegend restauriert. Im riesigen Trockenspeicher, der heute nicht mehr benötigt wird, wurde auf fünf Etagen ein weitläufiges Museum eingerichtet mit den Hauptthemen Walter Gropius, Carl Benscheidt, Schuhleistenfabrikation und Produkte der neuen Unternehmen.

Zum hundertjährigen Bestehen wurde das Zentralgebäude 2011 zum UNESCO - Weltkulturerbe erklärt.

Quellen:

E. Beutinger, *Die Faguswerke in Alfeld a. L.*, in „Der Industriebau“, 1913, S.11-19

H. Weber, *Walter Gropius und das Faguswerk*, München, 1961

A. Jaeggi, *Fagus, Industriekultur zwischen Werkbund und Bauhaus*, Bauhausarchiv Berlin, 1998